

Die Sammlung. Befragen und Weiterdenken

Kapitel III

Lücken und Leerstellen

Wegweisende Künstlerinnen der Moderne

25.07.2023 bis Sommer 2024

Im Horizont globaler Veränderungen erweitert die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen die eigene Sammlungspräsentation und reflektiert die Rolle des Museums im 21. Jahrhundert. Mit dem Ziel den kunsthistorischen Kanon für neue Perspektiven zu öffnen, werden in einem neu eingerichteten Raum in K20 aktuelle Fragen an die Sammlung, ihre Entstehungsgeschichte und ihre historisch gewachsene Struktur herangetragen. Das dritte Kapitel der Reihe „Die Sammlung. Befragen und Weiterdenken“ präsentiert Schlüsselwerke von Marianne Werefkin, Sonia Delaunay und Louise Bourgeois und zeigt die Kunst von wegweisenden Künstlerinnen der Moderne, die noch nicht Teil der Sammlung sind. Die erste Sammlungsintervention widmete sich der Geschichte des 1961 gegründeten Museums. Das zweite Kapitel untersuchte die Frage, wie die Kunstsammlung mit kolonialen Denkmustern in der Sammlung umgeht. Jetzt widmet sich die dritte Präsentation den bestehenden Lücken und Leerstellen in der Sammlung und würdigt die Beiträge von Künstlerinnen zur vielstimmigen Entwicklung der modernen Kunst.

K21

Wie viele moderne Museen zählt auch die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen ungleich mehr Werke von Künstlern als von Künstlerinnen. Von 1962 bis 1990 sind unter dem Gründungsdirektor Werner Schmalenbach lediglich drei Werke von Künstlerinnen in die Sammlung eingegangen: zwei Gemälde von Maria Helena Vieira da Silva und als Schenkung eine Wandarbeit von Lee Bontecou. Seit 1997 sind im Horizont feministischer, ökologischer und sozialer Debatten mehrere hundert Werke von Gegenwartskünstlerinnen für die Sammlung erworben worden. Darunter befinden sich Gemälde, Skulpturen und großformatige Installationen von Rosemarie Trockel, Maria Lassnig und Katharina Fritsch.

In den letzten sechs Jahren konnte die Kunstsammlung erste Schlüsselwerke von modernen Künstlerinnen erwerben. Dazu zählen Gemälde von Etel Adnan, Paula Modersohn-Becker, Gabriele Münter, Alice Neel und Lygia Pape. Heute sind sie zusammen mit Werken von Pablo Picasso, Henri Matisse und Wassily Kandinsky in den Sammlungsräumen zu sehen. Diese Neuerwerbungen markieren die ersten Schritte in einem langfristigen Prozess, um das Museum vielstimmiger, pluraler und inklusiver zu gestalten.

Auch in Zukunft erwirbt die Kunstsammlung gezielt Kunstwerke von Künstlerinnen des frühen 20. Jahrhunderts, um bestehende kunsthistorische Lücken und Leerstellen in der Sammlungsstruktur zu schließen. Rückblickend widmet sie sich den Fragen: Wer waren

die Künstlerinnen der Avantgarde? Wie haben Künstlerinnen die Abstraktion und den Begriff der Moderne geprägt? Welche sozialen und ästhetischen Bezugspunkte gab es zwischen Künstlern und Künstlerinnen? Viele dieser vergessenen Geschichten wurden von Kunsthistoriker*innen wie Linda Nochlin, Griselda Pollock und Susanne von Falkenhausen im Horizont ihrer genderkritischen Studien Jahren aufgearbeitet, andere bleiben bis heute unerzählt.

„Die Sammlung. Befragen und Weiterdenken“ würdigt nun das Werk von Künstlerinnen aus drei Generationen. Die Präsentation veranschaulicht die Ankaufsziele und Forschungen des Museums und zeigt zugleich, welche bahnbrechenden Beiträge Künstlerinnen für die Entwicklung der modernen Kunst geleistet haben. Präsentiert werden Kunstwerke von Marianne von Werefkin, Sonia Delaunay-Terk und Louise Bourgeois. In der Kunstsammlung sind diese Künstlerinnen aufgrund der Geschichte des Museums und der Sammlungsstruktur noch nicht repräsentiert. Nun bietet ihnen die Kunstsammlung mit dieser Präsentation den Platz, den sie längst verdient haben.

Marianne von Werefkin (1860–1938) ist eine Schlüsselfigur des europäischen Expressionismus. In ihren Werken zeigt sich der Wandel vom akademischen Realismus zur ausdrucksstarken Abstraktion. 1909 war sie Gründungsmitglied der Neuen Künstlervereinigung München, öffnete ihre Wohnung für Salongespräche und organisierte Ausstellungen der Avantgarde. Sie war Malerin und zugleich eine engagierte Förderin für andere Künstler*innen.

K21

Geboren in Tula, einer Großstadt im damaligen Russischen Reich, wurde sie als Privatschülerin des Malers Ilja Repin, dem zentralen Vertreter des sogenannten Russischen Realismus, ausgebildet. Später löste sich Werefkin von der akademischen Malerei. Mit dem jüngeren Maler Alexej von Jawlensky ging sie nach München. Ab 1907 entstanden dort ihre ersten expressionistischen Bilder. Gemeinsam mit Gabriele Münter, Wassily Kandinsky, Franz Marc und Alexej von Jawlensky zählte sie zur künstlerischen Avantgarde und war eine wichtige Figur in Künstler*innengruppen wie Der Blaue Reiter und Der Sturm.

Sonia Delaunay-Terk (1885–1979) ist eine bedeutende Vertreterin der geometrischen Abstraktion. In ihrer Malerei experimentierte sie mit der Kraft von Form, Farbe und Licht. 1912 prägte der Kritiker Guillaume Apollinaire den Begriff des Orphismus für ihre Abstraktionen. Neben der Malerei war Delaunay in den Bereichen Mode, Design und Kostümbild aktiv. Ihre künstlerischen Neuerungen machten sie zu einer zentralen Figur der Pariser Avantgarde.

Delaunay wurde im heutigen ukrainischen Hradysk geboren, eine Stadt, die damals zum Gebiet des Russischen Reichs gehörte. Zusammen mit ihrem Mann Robert Delaunay lebte sie in Paris, Spanien, Portugal und Südfrankreich. Als Tochter einer jüdischen Familie überlebte sie die Shoah ohne Frankreich während des Zweiten Weltkrieges zu verlassen. Im hohen Alter von 94 starb sie in Paris. Heute wird ihr künstlerisches Schaffen in zahlreichen internationalen Museumsausstellungen gewürdigt.

Louise Bourgeois (1911–2010) ist eine Pionierin der Gegenwartskunst. Mit ihren Installationen, Skulpturen und Textilarbeiten revolutionierte sie die moderne Kunst. Ihre meist autobiografischen Werke berühren das Unbewusste und erzählen von Schmerz, Angst und Wiedergutmachung. 1982 wurde sie durch ihre Retrospektive im Museum of Modern Art in New York international berühmt. Heute zählt sie zu den wichtigsten Künstler*innen der Gegenwart.

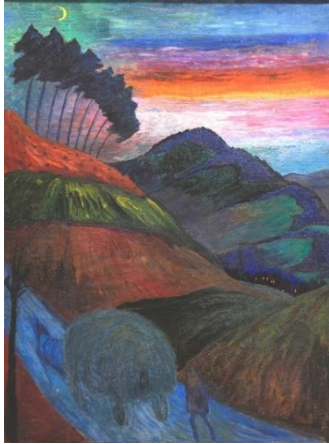
In Paris geboren, studierte Bourgeois Mathematik, Kunstgeschichte und Bildende Kunst. Ihre Familie betrieb eine Restaurierungswerkstatt für Textilien und Teppiche. 1938 zog sie mit ihrem Mann Robert Goldwater von Paris nach New York. Das Paar hatte drei Söhne. In New York widmete sich Bourgeois zunächst der Ölmalerei, Grafik und Zeichnung. Ab Ende der 1940er Jahre entstanden erste dreidimensionale Kunstwerke. Bourgeois brach mit der modernen Gattungslogik und brachte raumgreifende Skulpturen und Installationen hervor. 1999 gewann sie bei der 48. Venedig Biennale den Golden Löwen für ihr Lebenswerk. Sie starb im hohen Alter von 98 Jahren in New York.

Kuratorin: Vivien Trommer, Sammlungsleiterin

Medienpartner der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen:
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen

Werkangaben und Kurztexzte



Marianne von Werefkin

Notturmo con contadino che rincasa, 1915

Tempera auf Papier

57 cm x 42,5 cm

Privatsammlung Schweiz

K21

Das Gemälde *Notturmo con contadino che rincasa* malte Marianne Werefkin im Jahr 1915. Es entstand kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Saint-Prex, einem kleinen Ort am Genfersee. Dort lebte sie zusammen mit dem Maler Alexej von Jawlensky, dem Dienstmädchen Helene Nesnakomoff und deren Sohn Alexander im Exil. Nachdem Deutschland Russland den Krieg erklärt hatte, mussten sie ihre gemeinsame Münchener Wohnung innerhalb von 24 Stunden verlassen. Über ihre Flucht in die Schweiz hat sie später geschrieben: „Ich bin am 3. August 1914 als Réfugiée, ohne Sachen, ohne Geld, ohne Gepäck angekommen.“

Das Werk lässt sich Werefkins Spätwerk zuordnen. Es stellt eine Landschaftsszene in den Alpen dar. Der Mond strahlt ein warmes Licht auf eine der Bergspitzen. Im Vordergrund sind eine mit Stroh beladene Kutsche und eine Rückenfigur zu sehen. Das Bild erzählt von der Arbeit und Mühe der Menschen auf dem Land. In den kontrastreich leuchtenden Farben und dem schnellen Farbauftrag spiegelt sich die Gefühlswelt einer ungewissen Zeit. Die Alltagssituation kippt in die Flächigkeit der Abstraktion. Die Kunst, so Werefkin, erschien ihr während des Krieges als letzter Zufluchtsort.



Sonia Delaunay-Terk

Marché au Minho, um 1915 – 1916

Öl und Enkaustik on Leinwand

113 cm x 139,5 cm

Privatsammlung Schweiz

Das Gemälde *Marché au Minho* malte Sonia Delaunay in den Jahren 1915 und 1916. Damals lebte sie mit ihrem Mann Robert Delaunay und ihrem Sohn Charles in Vila do Conde, einer Küstenstadt im Norden Portugals. Vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahr 1914 hatte die Familie im Sommerurlaub erfahren und blieb bis nach Kriegsende in Portugal. Das Bild ist der Wirklichkeit entlehnt und zugleich mit den Mitteln der Abstraktion entfremdet.

K21

In Portugal experimentierte Delaunay mit leuchtenden Farben, abstrakten Formen und dem natürlichen Sonnenlicht. Wiedererkennbar sind ihre sogenannten „elektrischen Prismen“, Kreise und Streifen in Simultankontrasten, die sie zusammen mit Robert Delaunay im Jahr 1912 unter dem Eindruck der neuen elektrisch betriebenen Straßenlaternen in Paris entwickelt hatte. Der Kritiker Guillaume Apollinaire hat den Begriff des Orphismus für diese freien Formen der geometrischen Abstraktionen geprägt und erklärt, dass sie der „reinen Malerei“ entsprungen seien und eine Idee der Abstraktion ausformulierten, die sich vollkommen von der Wirklichkeit distanzieren würde.

Das Bild gehört zu einer größeren Werkgruppe von Gemälden und Zeichnungen, die sich motivisch dem Markt von Minho widmen und sich heute unter anderem im Museum of Modern Art in New York, dem Centre Pompidou in Paris oder dem Centro de Arte Moderna Gulbenkian in Lissabon befinden.



Louise Bourgeois

Baroque, 1970

Marmor

96,6 x 64,1 x 65,7 cm

Foto: Christopher Burke, New York

© The Easton Foundation, New York

Courtesy Galerie Karsten Greve Köln, Paris, St. Moritz

K21

Ab 1967 reiste Louise Bourgeois regelmäßig von New York nach Pietrasanta in Italien. Nahe der Stadt wird der weiße Carrara-Marmor gewonnen, der schon den Barockbildhauer Gian Lorenzo Bernini berühmt gemacht hat. Bourgeois besuchte bei ihren Aufenthalten in Italien die Bronzegießereien und Marmorbrüche und arbeitete in den lokalen Werkstätten. Ihre Erfahrungen mit den traditionellen Techniken führten dazu, dass sie sich auf das natürliche und widerständige Material Marmor zu konzentrieren begann. Zuvor hatte sie im plastischen Bereich vor allem mit Holz, Gips, Latex oder Bronze gearbeitet.

Baroque ist eine Hommage an die barocke Skulptur des 17. Jahrhunderts. Weiche organische Formen umschlingen einander. Sie bilden eine Einheit aus Wölbungen und Spiralen. Zwischen den Formen entsteht eine enge und komplexe Beziehung. Die Skulptur lebt von ihrer symbolischen Ausdruckskraft und bezieht sich auf wiederkehrende Themen im Werk von Bourgeois, wie Familie, Mutterschaft, Liebe und Hass. Die Oberfläche des Marmorblocks ist grob behauen. Wie ein Muster ziehen sich tausende Meißelstiche über den Skulpturenkörper. Mit ihrem modernen Kunstverständnis hat Bourgeois eine zeitgenössische Skulptur zwischen Figuration und Architektur geschaffen.

Das Werk wurde erstmals 1974 in einer Einzelausstellung in der New Yorker Galerie 112 Greene Street präsentiert. 1982 war es Teil der großen Bourgeois-Retrospektive im Museum of Modern Art in New York und reiste anschließend nach Houston, Chicago und Akron. Später wurde es in internationalen Wanderausstellungen in Frankfurt, München, Lyon, Sevilla und Mexiko-Stadt ausgestellt.